

Ich fürchtete mich, sagt der Knecht zum zurückgekehrten Herrn,  
Denn ich wusste, du bist ein harter Knochen

- und die vergräbt man besser, wie einst auf der Schatzinsel, mit einem X auf der Landkarte, denn das Talent zur Bank zu bringen ist, wie wir alle wissen, auch keine gute Idee, Zinsen gibt's schon lange nicht mehr und wenn, dann negative, das hätte ja sogar noch gekostet.  
Stattdessen sind die Silber- und Goldpreise in der Krise gestiegen wie nie und wenn du jetzt verkaufst was ich für dich eingebuddelt habe, machst du am Ende mehr als der Kollege, der seine, nein DEINE 5 Talente riskiert hat, nur um am Ende mit 10 dazustehen - da bin ich doch eher wie der Typ aus der Parallelstelle bei Lukas, der aus der einen Mine - Mine! Vergraben!! -  
10 gemacht hat, was immer noch nur ein sechstel von dem ist, was ich dir hier zurückgebe: also: mein Obolus ist nicht nur einer, sondern gleich 36000 Obolen: hier hast Du das Deine, 60 Minen, mach was draus.

Nun ist die Geschichte nicht so ausgegangen und wir wissen nicht, ob der heimgekehrte Herr vom Wuchern mit einem derartigen rhetorischen Talent beeindruckt gewesen wäre  
- wobei, die Sache mit dem Goldpreis ist ja schon überzeugend... .  
Nein, stattdessen gab's die unehrenhafte Entlassung: you're fired, Rausschmiss, Heulen und Zähneklappern. Was also wucherhaft vermehrt wurde, ist die eh schon furchtsame Furcht des Furchtsamen, ein schlechtes Geschäft, wenn man nicht grad Besitzer einer Geisterbahn ist.

Dabei sind die Furchtsamen in der Bibel ja nun nicht immer nur „die anderen“ oder der Diener, dem man eh schon am wenigsten zutraut, sondern quasi die gesamte Prominenz:  
Adam, Sara, Isaak, Jakob, Mose, Gideon, Samuel, Saul, David, Jona, Jesus, Petrus und die übrigen Jünger, sowie kürzlich erst Elia und Jeremia.

Sie fürchten sich vor den Konsequenzen ihres Tuns, der öffentlichen Meinung, blöd dazustehen, dem Verlust, den Stärkeren, dem Recht, der Macht, dem Tod, dem Auftrag, dem Herrn  
und nicht wenige vergraben darum nicht nur ihr Talent, sondern sich selbst gleich mit: fliehen, verstecken oder verkriechen sich, wollen nicht gefunden werden: Adam hat da gleich mal den Anfang gemacht. Und wo all das nichts genutzt hat, sagen sie wie er: Ich war's nicht! Du bist verantwortlich. Selber schuld. Oder: hab ich ja gleich gesagt. Oder: Ich bin eh nichts wert. Oder: Hier hast Du zurück, was Du gegeben hast.  
Wer sich nicht mehr verstecken kann, versteckt sich halt wenigstens hinter und zwischen den Worten. War ja gar nicht so gemein(t).

Nicht erst die Angst, deren Kern es ist, seiner selbst nicht mehr mächtig sein zu können,  
sondern schon die Furcht scheint etwas Normales zu sein, wenn auch weniger etwas Natürliches, als etwas Menschliches. Die Furcht ist die Furcht vor etwas und der Reflex, sich selbst zu schützen - und dazu ist uns oft jedes Mittel recht: Relativieren, Ablenken, Whataboutism, Lügen zum Schaden unseres Nächsten, Abwiegeln:  
Desinfektionsmittel spritzen gegen Corona: war doch nur ein Scherz;  
Der Post die Mittel kürzen und einen Großspender zu deren Chef machen, der pünktlich die Sortiermaschinen abschalten lässt, damit die Briefwahlunterlagen nicht weitergeleitet werden, auf Demonstranten einknüppeln - lassen, Leute wegsperren, ein bisschen Symbolpolitik, andere verantwortlich machen, mit dem Finger auf andere zeigen, Sündenböcke suchen und finden:  
Äh, die Frau, die übrigens DU, während ich in Narkose und völlig hilf- und ahnungslos,  
also DIE DA, nasty Eva...  
Hat nachhaltig funktioniert, bis heute!  
Ja, und würden die Demonstranten nicht für faire Wahlen und ihr Recht auf Leben und gegen Unrecht demonstrieren, ja, dann müssten wir nicht gezwungen sein, auf sie einzuprügeln, leider:  
diese von fremden Mächten gesteuerten, Chaoten, Anarchisten, Umstürzler, Aufwiegler,  
oder diese der Elite hörigen, von Reptilien manipulierten, von Bill Gates gekauften...  
Und nicht vergessen: blame the victim. Das Opfer war und ist selber schuld.

Weil das so gut funktioniert, ist das nicht erst seit heute eine beliebte Methode der Politik:  
Die eigene Furcht in die Furcht der anderen zu verwandeln, mit der eigenen Furcht die anderen das Fürchten zu lehren - und sich so wenigstens besser zu fühlen:  
Siehe, hier hast Du deine 5 Befürchtungen, ich habe noch 5 hinzugefügt.

Und wenn man das weiter vermehrt, hat man am Ende so etwas wie die schon sprichwörtlich gewordene German Angst - die allerdings ausgerechnet in der Corona-Krise gar nicht so groß ist.

Da sind wir angeblich verhältnismäßig gelassen geblieben, vielleicht, weil unser Sheriff-Gen noch viel stärker ist.

Das kleine unsichtbare pickelige Etwas von Virus bringt uns ganz schön durcheinander.

Wir können es wegleugnen, aber nicht die Maßnahmen. Für die ist wer verantwortlich, da können wir protestieren - gegen das Virus nicht. Auch eine Form der Selbstwirksamkeit:

Doch ist das nun furchtlos oder gar mutig - oder einfach nur blöd?

Wir wollen uns schützen und dennoch integer und erfolgreich erscheinen, makellos dastehen und fehlerlos handeln, bewundert und gelobt werden, souverän und autonom sein. Eben darum nörgeln wir an allem und jedem herum, denn wer nörgelt ist im Recht, das muss ich aber mal anmerken, denn das darf man ja nicht mehr laut sagen und das wird man ja wohl noch sagen dürfen.

Eine Haltung, die auch die aktuellen Demonstrationen gegen die Covid-Diktatur prägt. Dortmund ist ja ein echter Demo-Hot-Spot geworden stand in der Zeitung. Gut zu erreichen und groß genug, um beachtet zu werden. Unsere Bewertungskultur, alles mit Sternchen zu versehen und uns so zu Richtern zu machen, hat das Ihrige dazu beigetragen. Wir wollen keine Verantwortung, wir wollen eine Verurteilung.

Aber mir geht es nicht nur um die Ignoranten und die Ängstlichen, sondern auch und aus aktuelle Anlass um die kleinen Feiglinge. Denn es ist doch erstaunlich, wie sehr sich durch die Zeiten hindurch Despoten als kleine Feiglinge erweisen, die andere für sich prügeln, einschüchtern, wegsperrten und auch morden lassen. Gefährliche kleine Feiglinge also, wie aktuell Aljaksandr Ryhorawitsch Lukaschenka, der darum hier mit vollem Namen genannt sei. Denn selten wurde die Angst der Diktatoren so deutlich, wie bei der belarussischen Wahl am vergangenen Sonntag – und damit auch, warum freie Wahlen unabdingbar sind für eine Legitimation von Macht. All die Maßnahmen, eine solche zu verhindern, zu unterdrücken, freie Beobachtung nicht zuzulassen und ein wahrhaft lächerliches Ergebnis vorzutäuschen offenbaren nichts als die Angst und Verachtung eines Mannes, der sich nicht stellen will – oder kann. Selbst nach einem Vierteljahrhundert an der Macht nicht.

Der nicht mit einer Niederlage leben könnte, aber nicht mit einer kleinen Mehrheit leben. Zu feige, um sich zu stellen. Nicht anders als Putin, nicht anders als Trump, der die Wahl verschieben will, sie schon im Vorfeld für illegitim erklärt und Post behindert, um Briefwahlen zu verhindern und gleichzeitig für sich Briefwahlunterlagen anfordert. Was ist so schlimm daran, sich dem Votum zu stellen und eben darum dies so offen, fair und frei wie möglich zu gestalten?

In Hongkong ist die Sache klar: Da vertritt die Partei das Volk, also kann das Volk nicht das Volk vertreten.

Aber dann sind Wahlen einfach unnötig. Wenn der Despot nicht verlieren kann, weil er nicht verlieren darf, macht er sich am Ende lächerlich, wenn Wahlen so plump behindert und gefälscht werden wie in Belarus.

Demgegenüber steht der Mut derjenigen, die gegen Gewalt und Unterdrückung aufstehen. Damit sind ausdrücklich nicht diejenigen gemeint, die auch in Dortmund gegen eine so genannte Corona-Diktatur auf die Straße gehen, um ihre eigene Filterblase zu pflegen. Auch sie verweigern sich einer komplexeren Realität als sie in YouTube-Posts und Propagandavideos darstellbar ist. Auch dies ist eine Verachtung gegenüber Menschen, die in ihrer Freiheit und ihrer Gesundheit gefährdet sind.

Doch weil berechtigte Kritik und abgewogene Argumente unerlässlich sind – und in unserem Land eben nicht unterdrückt werden – stehen auch sie zur Wahl. Nicht nur in der Frage, wer wen warum wie unterstützt, sondern auch im Blick auf demokratische Wahlen, wie sie demnächst in der Kommunalwahl wieder bevorstehen.

Da gibt es Menschen, die sich der Wahl stellen, mit Ihren Überzeugungen und Argumenten ebenso wie mit ihrer Persönlichkeit und ihren Fehlern. Das ist immer noch mutiger als die kleinen Feiglinge, die anonyme Drohungen verbreiten und Anschläge gegen gewählte Vertreter\*innen unserer komplexer gewordenen Gesellschaft ausführen. Einschüchterung ist das Mittel der kleinen Feiglinge, die sich nicht stellen wollen und darum auf Waffen, Gewalt, Lügen, Verachtung und Verschwörungstheorien setzen. Wer hier und jetzt damit arbeitet, wird es auch tun, wenn er je an der Macht sein sollte. Der wird, wie der kleine Feigling Lukaschenka, diese dann nicht wieder abgeben können oder wollen – oder den Mut nicht haben, sich wenigstens einer fairen und freien Wahl stellen.

Gehen wir also wählen! Wenigstens das, damit wir den Anfängen wehren und die stärken, die sich trauen. Wir müssen auch wieder auf die Straße, wo Frieden und Gerechtigkeit in Gefahr sind, wo Menschen und die Schöpfung durch Menschen in Gefahr gebracht werden.

Gott hat mit seiner Liebe nicht geizt. Er hielt sich nicht zurück, sondern ist mitten unter die Menschen gegangen, obwohl dies nachweislich lebensgefährlich war.

Dieses: Selber schuld, dass ihm schon Adam entgegen gehalten hat, hat Gott sich zu Herzen genommen:

Ja, selber schuld: Die Verantwortung übernehme ich, diese Schuld, in der alle Schuld der Welt zur Sprache kommt, alle Fingerzeige und alle Furcht vor den Konsequenzen: Ich trage sie ans Kreuz.

Gott aber gibt diesem Weg Recht und ruft Jesus neu ins Leben: und mit ihm auch uns:

Hier, alle Eure Schuld, endgültig begraben: Euer Talent dagegen soll leben. Und nicht umgekehrt.

Was aber machen wir mit unserer Furcht?

Zum Beispiel mit der Furcht, zum Gottesdienst zu kommen.

Müssen wir uns da auch verstecken, wie Adam im Garten, nackt wie wir uns fühlen?

Trotz der Feigenblätter vor unseren Mündern und Nasen?

Unser Talent vergraben, und wenn Corona vorbeigegangen ist, graben wir es wieder aus?

Sind wir denn nicht bei Gott an der richtigen Adresse mit unserer Furcht?

Weil wir um Gottes Willen ja eben nicht verantwortungskos und rücksichtslos handeln, sondern,

Wie es berechtigt heißen darf. Zur Ehre Gotte und zum Wohle der Menschen.

Wir fürchten um und wir fürchten uns vor und vieles davon ist berechtigt.

Wir haben Angst, uns und unser Leben zu verlieren.

Furcht ist ja unser Begleiter durchs Leben - und das ist mehr als die Furcht vorm Zahnarzt.

Während unsere tiefste Angst die Angst ist, unserer selbst nicht mehr mächtig zu sein,

Ist unsere größte Furcht die Furcht davor, dass unsere Integrität verletzt wird,

unser Ganzsein, unser SoSein. Dass wir schlecht dastehen, oder dass uns etwas unter die Haut geht.

Es sind die Orte und Gelegenheiten, wo wir die Kontrolle verlieren, wo etwas mit uns gemacht wird und nicht mehr wir machen, oder wo wir die Früchte unserer Gedanken- und Rücksichtslosigkeit ernten müssen.

Doch Gott ist ja in der Regel nachsichtig mit den Furchtsamen. Denjenigen, die mit ihm zu tun bekommen, lässt er sein „Fürchte dich nicht“ zurufen. Gott findet Wege des Lebens und Überlebens, die frische Brise, die den Mut und die Kraft wieder aufleben lässt. Er schreibt auf krummen Linien gerade, so heißt es, weil er das gekrümmte Rohr nicht zerbrechen will. Nichts wäre damit erreicht. Es sind die Selbstgerechten und die Mächtigen, die sich in Acht nehmen sollen, denen er Einhalt gebietet - nicht zuletzt durch die Propheten, die den Finger in die Wunde legen satt herumzunörgeln. Die zu Rücksicht und Verantwortung mahnen, den Blick auf die Armen und Benachteiligten richten - und auf den Maßstab, der für Leben, Gerechtigkeit und ein gelingendes Miteinander gelten soll. Die kleinen Despotenfeiglinge sind gerade keine schützenswerte Spezies, sie gehören bloßgestellt und angezählt - und wenn es mit freien Wahlen nicht geht, dann auf eine andere, friedliche Weise. In Belarus sehen wir, dass der friedliche Protest breiter Bevölkerungsschichten dem Herrscher den Wind aus den Segeln nimmt - am Ende wird Lüge als Lüge, Unterdrückung als Unterdrückung, Verfolgung als Verfolgung, Rassismus als Rassismus erkennbar. So war es auch, als John Lewis und Martin Luther King auf die Straße gegangen sind, als Ghandi „ungehorsam“ war.